Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit,

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, Schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Gagan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutzte stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

B. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressirt:

R. H. McDonald Drug Co.

532 Washington Straße, New York.

FREE **$85 Solid Gold** Watch. Sold for **$100**, until lately. Best $85 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free**, and after you have kept them in your house for 3 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.** FREE

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Vm. 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Vm. 5:10 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Vm. 10:50 Nm. Accom. 10:45. Vm. 7:45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Vm. 11.55 Vm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4:00 Vm.—Ankunft: Exp. 3:45 Vm. 4:15 Vm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Vm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp. 3:20 Vm. 4:30 Vm. 7:30 Vm 11:15 Vm. 11.55 Vm. 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm.—Ankunft: Exp. 6:50 Vm. 10:50 Vm. 11:35 Vm. 3:30 Nm. 5.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 3:40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Vm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Vm 11 55 Vm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Vm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Vm. 10 53 Vm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 3 45 Nm. Lafayette Acc. 6 26 Nm. —Ankunft: 11 45 Vm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11.50 Vm. Ruhville Acc. 10 45 Vm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Vm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 25 Vm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Vm. 6 18 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Vm. 3 00 Nm. 5 10 Nm, Columbus Acc. 9 00 Vm. Richmond Acc. 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Vm. 5 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Vm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Vm. 3-50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Vm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Vm. 10 30 Vm. 3 20 Nm. 3 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Vm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 5 00 Nm. Acc. 10 50 Vm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Vm tgl. 8 00 Vm. 3 50 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Vm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio., Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 30 Vm tgl. 3 30 Nm 11 00 Nm tgl. - Ankunft: 3 50 Vm tgl. 10 40 Vm. 3 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 4 10 Vm tgl. 11 00 Vm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Vm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Vm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 3 50 Vm, 11 55 Vm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis:

Abgang 7 25 Vm tgl. 11 55 Vm tlg. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 1 00 Vm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 10 Vm. 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Vm. 3 10 Vm tgl. 3 30 Nm.

Ein Frauenherz.

Original-Roman von F. de Girodon-Fralon.

(Fortsetzung.)

Ungeduldig wandte Jane sich ab.... Im Hinblick auf den vorausgesehenen Verlauf des Gespräches schien ihr die Einleitung wenig am Platze.

Verrin hielt sie für weich gestimmt und richtete sich mit einer theatralischen Bewegung empor.

„Aber das Alles hat jetzt ein Ende, Frau Gräfin," sagte er. „Ich bringe Ihnen eine gute Nachricht ... Der Herr Graf von Frigneuse ist zurückgekehrt!"

„Zurückgekehrt.... Mein Mann!" rief Jane; „wo ist er?"

„In Paris."

„Seit wann?"

„Seit heute früh. Ich war der erste, dem er die Ehre eines Besuches schenkte."

„Sie?...."

„Er hat mich beauftragt, der Frau Gräfin...."

„Herr von Frigneuse schickte Sie mit einem Auftrage zu mir.... Sie!...."

Und sie maß Verrin mit einem Blick, daß er den Faden seiner Rolle verlor.

„Frau Gräfin, es handelt sich um eine Angelegenheit, ein...."

„Ein Geschäft.... Freilich nichts Anderes.... Uebrigens sehe ich ja.... Doch sprechen Sie nur...."

„Nach seiner Ankunft aus Amerika hat der Herr Graf den Tod seiner Tante erfahren."

„Oder vor seiner Abreise.... Herr von Frigneuse war also nicht für alle Welt verschollen, wie es scheint. Ohne Zweifel wollte er Ihnen Ihre vierhunderttausend Francs zurückerstatten, Herr Verrin, nicht wahr?...."

„Du lieber Gott, Frau Gräfin, ich glaube nicht, daß der Herr Graf dort drüben große Reichthümer gesammelt hat...."

„Nun, so kommen Sie denn zur Sache.... Er will Geld haben, nicht wahr?...."

„Geld?.... Aber, Frau Gräfin, ist die Erbschaft seiner Tante nicht ein Vermögen? Der Herr Graf hat mich einfach beauftragt, die Frau Gräfin zu benachrichtigen, daß er von nun an seine Wohnung im Hotel Keroual nehmen wird.... und ich möchte nur fragen, wann es Ihnen angenehm sein würde, daß der Herr Graf nach hier übersiedelt."

Tief entrüstet erhob sich Jane bei diesen Worten.

„Ich werde meinen Notar, Herrn Le Balois, bevollmächtigen, in dieser Angelegenheit mit Herrn von Frigneuse weiter zu verhandeln," sagte sie.

„Außerdem hat mich der Herr Graf noch ersucht...."

„Genug! Ich will nichts mehr hören...."

„Begleiten Sie den Herrn hinaus!" wandte sie sich an den Diener, der auf ihr Klingeln erschienen war.

„Ganz zu Ihren Diensten, Frau Gräfin," stotterte Verrin immer noch salbungsvoll, aber mit einem tückischen Lächeln.

Und mit einer tiefen Verbeugung glitt er hinaus.

Am nächsten Tage gegen zwei Uhr hielt der Wagen der Gräfin vor der Thür. Sie ließ den Portier, einen alten Bretonen, rufen, der schon seit seiner Kindheit im Dienst der Kerouals stand.

„Ich fahre auf kurze Zeit aus, Baptist," sagte sie, „und Fräulein Simone bleibt allein zu Hause. Sie werden keinem Menschen, unter welchem Vorwande es auch immer sei, Einlaß gewähren.... weder Verwandten, noch Freunden; haben Sie verstanden?"

„Frau Gräfin können ganz ruhig sein; und wenn es mein Schutzpatron selber wäre, ich lasse keinen hinein."

Sie ließ sich nach dem Bureau des Herrn Le Balois fahren....

„Nun?" fragte sie erregt, „was hat er geantwortet?...."

„Noch nichts, Frau Gräfin, es ist noch ziemlich früh. Warten wir bis morgen."

„Ich werde von einer Ungeduld verzehrt!...."

„Ich begreife es vollkommen; aber Sie haben mir erst gestern von dem Ereigniß Kenntniß gegeben und mir Ihre Absicht mitgetheilt. Ich habe dieselbe mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften bekämpft, denn ich fürchte, dieser außerordentliche Entschluß ist zu wenig überlegt.... Die Urtheile der Begeisterung sind die Sprüche der ersten Instanz; sie werden nicht immer bestätigt, wenn sie vor das Appellationsgericht der Vernunft kommen....Ja, ja, ich fürchte, daß Ihr großmüthiges Opfer Sie nicht schützen wird...."

„Ich habe an meinen Onkel Ouesmus telegraphirt...."

„Mir wäre es lieber gewesen, Sie hätten längst ein Gesuch an den Präsidenten des Obertribunals gerichtet...."

„Nie! Sie kennen meine Ansichten über diesen Punkt; es ist zwecklos darauf zurückzukommen."

„Nun ja, ich beuge mich ja auch Ihrem ausdrücklichen Willen und habe bereits an Herrn Frigneuse geschrieben.... Er war übrigens gestern Abend schon selbst hier, um sich nach dem Testament seiner Tante zu erkundigen.... Ich habe ihm eine Abschrift desselben eingesandt, die meinem Schreiben einen um so größeren Nachdruck verleihen wird. Gestatten Sie, daß ich Ihnen dasselbe vorlese:

„Hochgeehrter Herr Graf!

Ihrem Wunsche gemäß beehre ich mich, Ihnen hierneben Abschrift des Testaments der Frau Stiftsherrin von Keroual, Ihrer hochverehrten Tante, zugehen zu lassen. — Das vollständig mit eigener Hand geschriebene Original wurde am 12. September 1884 bei mir deponirt."

„Dies ist mein letzter Wille."

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, ich, Simone Yolande, Marie Chantal de Keroual de Saint-Kergonnec, Stiftsherrin des adligen Sankt-Annenstiftes in Bayern, verfüge hiermit, was folgt:

„Ich hinterlasse und vermache mein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen meiner Großnichte Simone Anna Marie von Frigneuse, die ich zu meiner Universalerbin einsetze.

Die Einkünfte meiner Güter sollen zu ihrem Nutzen kapitalisirt werden bis zu dem Tage ihrer Heirath, an welchem der volle Besitz meines ganzen Vermögens auf sie übergeht.

Herrn Le Balois, meinen Freund und Notar, ernenne ich zum alleinigen Testamentsvollstrecker, und bitte ihn, daß er das Vermögen meiner Großnichte bis zu ihrer Hochzeit verwaltet.

Meine liebe Nichte Jane von Frigneuse, der ich bis zu ihrem Tode das Recht der Nutznießung meines in Paris, Rue de Varenne, gelegenen Hotels vermache, bitte ich in dieser letztwilligen Verfügung nichts Anderes zu sehen, als das Bestreben, ihre Zukunft und diejenige ihrer Tochter nach jeder Richtung hin zu sichern."

(Hier folgen besondere Legate ohne Wichtigkeit für Sie, Herr Graf, und Stiftungen für wohlthätige Zwecke, die im Ganzen sechs Seiten des Originals einnehmen.)

„Dieses Testament habe ich ganz eigenhändig geschrieben auf Schloß Clarmayrieur, am 9. Juli 1884.

„Yolande de Keroual."

Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu bemerken, Herr Graf, daß dieses Testament Sie und die Frau Gräfin vollständig von der Erbschaft Ihrer verstorbenen Tante ausschließt.

Unter diesen Umständen stellt Ihnen die Frau Gräfin, Ihre Gemahlin, beseelt von dem Wunsche, Ihnen eine unabhängige Existenz zu sichern, die Hälfte der Revenüen ihres persönlichen Vermögens, die sich im Ganzen auf hunderttausend Francs belaufen, zur Verfügung. Sie hat mich beauftragt, Ihnen fünfzigtausend Francs jährlich auszuzahlen. Sie verlangt dafür jedoch—und Sie werden begreifen, Herr Graf, daß es mir sehr peinlich ist, in diesem Tone mit Ihnen zu reden — Sie verlangt dafür, daß Sie auf eine Wiederanknüpfung der Bande, welche Sie selbst einst zerrissen haben, verzichten und wünscht, daß Sie in Zukunft nicht mit ihr unter demselben Dache wohnen."

„Ich wünsche nicht," ich fordere," unterbrach ihn Jane ungestüm.

„Sie sind gesetzlich nicht dazu berechtigt, Frau Gräfin.

„Ich habe das moralische Recht, und ein anderes gibt es für mich nicht.... Ja, wenn Herr von Frigneuse die Vergangenheit bereut, wenn er mir in angemessener Form sein Bedauern darüber ausgedrückt hätte, dann würde ich vielleicht anders haben handeln können.... Ich hätte ihm," fuhr sie sehr leise fort, „nicht meine Arme....denn das ist unmöglich....aber vielleicht die Thüre seines ehemaligen Heims geöffnet und ihm die Hand gereicht, um ihm behilflich zu sein, sich wieder zu erheben.... Aber er taucht auf wie ein Geier, wenige Tage nach dem Tode seiner Tante, wahrscheinlich benachrichtigt von einem anderen Geier, diesem Verein, den er mir als Gesandten schickt, um mir, ohne ein Wort der Entschuldigung mittheilen zu lassen, daß er beabsichtigt, wieder Wohnung bei mir zu nehmen.... Dieser Mensch will Geld haben! Weiter nichts als Geld!.... Nun wohl, ich werfe es ihm mit vollen Händen hin, damit er mich mit seiner Gegenwart verschont, und wenn er noch mehr haben will!"....

„Beruhigen Sie sich, Frau Gräfin, ich bitte Sie, beruhigen Sie sich," ermahnte der greise Notar, erschrocken von der Ueberreiztheit Jane's, „Herr von Frigneuse wird Sie in Ruhe lassen, ich zweifle durchaus nicht daran. Er hat Herrn Verrin als Berather angenommen, er wird also wissen, daß, wenn Sie vor dem Gericht Ihre Unabhängigkeit verlangen, Ihnen dieselbe unbedingt gewährt würde. Ihr Gemahl wird nicht wagen, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen, bei dem er alles verlieren, aber nie etwas gewinnen kann."

„Sie meinen also, er wird annehmen!"....

„Das ist eine sehr delicate Frage, Frau Gräfin. Wenn Herr von Frigneuse wirklich der Mann ist, wie es mehrere seiner letzten Handlungen andeuten, dann wird er leider wahrscheinlich annehmen. Wenn aber auch nur eine Spur von Stolz und Ehrgefühl in ihm geblieben ist, dann wird er sich weigern, von der verächtlichen Großmuth seiner Gattin zu leben und versuchen, sich in irgend einer Weise selbst eine Existenz zu schaffen, deren er sich nicht zu schämen braucht... Es gibt wohl kaum eine Stellung im Leben, welche entehrender wäre, als diejenige eines pensionirten Ehemannes, und ich muß Ihnen gestehen, Frau Gräfin, daß ich im innersten Herzen den Wunsch hege, daß der letzte Sproß der Frigneuse-Keroual Ihnen als Edelmann antwortete, der sich zu einer solchen unwürdigen Stellung nicht hergibt."

Tief bewegt von den hochherzigen Worten des greisen alten Herrn kehrte Jane nach der Rue de Varenne zurück.

Der alte Portier kam ihr mit strahlendem Antlitz entgegen.

„Er ist wiedergekommen, Frau Gräfin! Er ist wiedergekommen!"

„Wer?"

„Nun, Herr Gaetan.... der Herr Graf!"

„Er ist hierhergekommen?"

„Ja, und garnicht stolz war er! Er hat mir die Hand gegeben, gerade so wie damals, als er noch klein war.... Ach, solche Freude auf meine alten Tage; wer hätte das gedacht....?"

„Sie haben ihn doch nicht etwa in das Haus gelassen?"

„Den Herrn Grafen, meinen Herrn? Nun, freilich, sperrangelweit habe ich die Thür aufgerissen."

„Was hat er angegeben? Was sagt er? Wo ist er?" fragte Jane in fiebernder Hast.

„Er kam, als die Frau Gräfin kaum fünf Minuten fort waren; er fragte nach Fräulein Simone und...."

Er hat sie entführt, und Sie haben ihn fortgelassen. O, der Elende...."

„Aber, ich habe doch nichts Unrechtes gethan," jammerte der alte Baptist, „und der Herr Graf ja auch nicht. Er ist seit einer Stunde mit dem gnädigen Fräulein im Garten."

Mit einem Sprung war Jane in dem Wintergarten, von wo aus sie, ohne selbst bemerkt zu werden, den ganzen Park übersehen konnte.

Dort saß er neben Simone auf der Bank, ihre beiden Hände in den seinigen und erzählte ihr Dinge, die sie mit Entzücken zu hören schien. Alle Augenblicke unterbrach sie ihn, um ihm einen Kuß zu geben, und auch er ließ es nicht an Liebkosungen fehlen.

Er war immer noch der Alte, trotz der Verheerungen seiner vierundvierzig Jahre. Sein Teint war bedeutend dunkler geworden, die Schläfen und Augenlider zeigten Falten und auch seine Magerkeit hatte noch zugenommen gegen früher, aber trotz alledem hatte er sich den Stempel der Eleganz bewahrt, jenes unnachahmlich Vornehme in seinem Wesen.

Jane empfand bei dem plötzlichen Wiedererscheinen des Mannes, den sie so wahnsinnig geliebt hatte, nur Groll und Furcht. Die väterliche Zärtlichkeit Gaetans kamen ihr verdächtig vor.

Wenn er Simone entführte....Wenn er sie im Auslande verborgen hielte.... sich ihrer als Geißel bediente.... Alle diese finsteren Gedanken schossen ihr durch den Kopf....

Sie klingelte dem Diener.

„Benachrichtigen Sie das gnädige Fräulein, daß ich sie im Salon erwarte," sagte sie.

Einen Augenblick später führte Frigneuse, den Arm um ihre Taille gelegt, seine Tochter selbst herein.

Jane, die aufrecht hinter einem Tische stand, vermochte nur mühsam das ungestüme Klopfen ihres Herzens zu unterdrücken.

Ueber das reizende blonde Köpfchen ihres Kindes gebeugt, sah sie ihn lächelnd näher kommen, ganz wie in jener fernen Zeit, da er sie selbst bezaubert hatte, in demselben Rahmen, mit denselben einschmeichelnden Allüren eines gezähmten Löwen.

Und die ganze Qual ihres vergangenen Lebens schrie in ihr auf und mahnte sie, auf ihrer Hut zu sein. Schon die selbstzufriedene Ruhe dieses Mannes in einem solchen Augenblicke, war eine neue Beschimpfung für sie.

Auf der Schwelle des Salons blieb Frigneuse kurz stehen. Der Anblick seiner Frau, die ihn bleich wie eine Todte und den Blick fest auf ihn gerichtet, erwartete, bannte ihn doch für einen Augenblick auf die Stelle..

„Mama!" rief Simone jubelnd, „da ist Papa, er ist wiedergekommen!.... Und Du sagst ihm nichts?...."

Ihre Blicke wanderten bestürzt von einem zum andern, ohne daß sie diesen seltsamen Empfang zu begreifen vermochte. Beide blieben unbeweglich und stumm. Betroffen von der beängstigenden Haltung ihrer Mutter, fühlte sie instinktiv den folgeschweren Ernst des Augenblicks, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Geh' auf Dein Zimmer, mein Kind," sagte Jane mit gebrochener Stimme.

„Aber Du gehst nicht wieder fort!" rief sie, sich an den Hals ihres Vaters werfend, „Du hast es mir versprochen."

„Nein, mein Herz, ich gehe nicht wieder fort, ich verspreche es Dir noch einmal.... Geh' jetzt und gehorche Deiner Mutter."

Am ganzen Körper zitternd, ging Simone hinaus.

Jane stand noch immer stolz aufgerichtet da, den Blick voll auf Gaetan geheftet.

„Sie haben also den Brief, den ich Ihnen von meinem Notar schreiben ließ, nicht erhalten?" sagte sie.

„Ich bin selbst gekommen, um Ihnen die Antwort zu bringen."

„Nun also?...."

„Nun, Sie haben ja bereits gehört, ich habe sie eben noch Simone gegeben. Ich bleibe hier."

„Sie weisen also mein Anerbieten zurück?...."

„Unbedingt!"

„Und beanspruchen hier zu bleiben?...."

„Ganz gewiß."

„Wohlan, wenn Sie hier bleiben, reise ich heute nach Clarmeyrieur mit meiner Tochter."

„Dann folge ich Ihnen, wie es mein Recht ist."

(Fortsetzung folgt.)

„Billig und schlecht".

Die Vorlage der Württemberger Regierung betreffs der Gehaltsaufbesserung ihrer Beamten — schreibt ein Correspondent der „F. Ztg." mit bitterem Pessimismus—ist nun nach langem Harren veröffentlicht, und was bringt sie: in der Begründung derselben ist klar dargethan, daß die Lebensmittelpreise bei uns in Württemberg neuerdings theurer sind, als im größten Theil des übrigen Deutschlands, daß unsere Beamten schlechter bezahlt sind, als in allen Nachbarstaaten, so daß hohe Staatsbeamte nach ihrem Tode ihre Angehörigen zum Theil in Noth und Elend zurücklassen, es ist ausdrücklich die Befürchtung ausgesprochen, daß bei fernerer Zurücksetzung unserer Staatsbeamten gegenüber denjenigen anderer Staaten unsere Beamten unzufrieden und verdrossen werden, ja ihre Treue und Integrität gefährdet werde,—und nun wird beantragt, denselben eine Gehaltsaufbesserung zu geben, vermöge welcher sie, wie in der Begründung selbst nachgewiesen wird, immer noch erheblich schlechter bezahlt sind, als die Beamten desjenigen Nachbarstaates, der seine Beamten zur Zeit (außer Württemberg) am schlechtesten bezahlt! Und das, obwohl in derselben Begründung zahlenmäßig dargethan wird, daß nicht nur im Augenblick Geld genug in der Staatskasse ist, sondern auch der Volkswohlstand in Württemberg in den letzten Jahrzehnten stetig und in erheblicher Weise zugenommen hat! Ist es erhört, daß eine Regierung so ihren Beamten zahlenmäßig vorrechnet, daß sie nicht blos seither schlechter gestellt seien, als die Beamten aller anderen Nachbarstaaten, sondern daß man auch für die Zukunft nichts Anderes beabsichtige, und deshalb von ihnen eigentlich keine Berufsfreudigkeit und Pflichttreue erwarten könne? Daß wohl Mittel da wären, um ihrer Noth abzuhelfen, daß aber trotzdem die Regierung ohne irgend welchen Grund sich weigere, dies in genügendem Maße zu thun? In der That, „es ist schwer, keine Satire zu schreiben". Es ist ein verhängnißvolles Wort, das die württembergische Regierung gesprochen hat, indem sie mit vollem Bewußtsein und dürren Worten sagt: wir wollen unsere Beamten haben „billig aber schlecht!"

Land- und Hauswirthschaftliches.

Behandlung von Mutterkühen.—Starkmelkende Kühe sollten mindestens einen Monat, ehe sie kalben, auf knappe Kost gesetzt werden. Man gebe ihnen kein Körnerfutter; gutes Heu genügt für diese Zeit. Mindestens drei Wochen vor dem Kalben stelle man das Melken ein, auch wenn sie — was bei manchen vorkommt — noch längere Zeit Milch liefern können. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist einfach ein Mißbrauch des Thieres und kann leicht zu dem gefürchteten Milchfieber führen, das auch die besten Kühe bedroht, bei gehöriger Sorgfalt aber viel seltener vorkommen würde. Der Milchfluß wird zunächst vermindert, indem man nur trockenes Heu füttert, und weiterhin, indem man nicht vollständig melkt und allmälig eine immer größere Quantität im Euter läßt.

Es empfiehlt sich, alle trächtigen Kühe eine Woche, ehe das Kalb erwartet wird, von der Heerde abzusondern. Eine Kuh sollte nie, während sie ein Kalb wirft, in einem Stall oder an einem Pflock festgebunden sein; das ist eine Barbarei, welche schlimme Folgen haben kann und an vielen Verlusten im Meiereigeschäft schuld ist. Das Beste ist, die trächtige Kuh in einem abgelegenen, behaglichen Theil der Stallungen unterzubringen (z. B. in einem Wagen- oder Gerätheschuppen) der mit Futter- und Wassertrog zu versehen und so einzurichten ist, daß man die Kuh sehen kann, ohne die Thüre zu öffnen. Das Kalb wird, sowie es zur Welt kommt, ruhig nach einem besonderen Verschlag weggebracht, dort allein gelassen, bis die Kuh Milch hat, und an das Milchtrinken gewöhnt. Die Kuh bekommt lauwarmen Haferschleim oder Kleiebrühe.

Künstliche Wolken zum Schutz gegen Frühlingsreif. — Ueber diese Aufschrift mag vielleicht mancher amerikanische Leser den Kopf schütteln, obwohl der Gedanke an sich nicht einmal neu ist; die Sache ist jedenfalls interessant genug, um namentlich im Hinblick auf ihre neueste Ausarbeitung erörtert zu werden. Vor mehreren Jahren erfand ein Franzose Namens Lastelle eine Vorrichtung, welche selbstthätig (automatisch), beim Sinken der Temperatur auf einen beliebig zu bestimmenden Grad, mit Hilfe der Elektricität eine Anzahl „Scheiterhaufen" anzündet, die eine Art Wolkendecke erzeugen; unter dem Schutz dieser Wolkendecke soll ein Erfrieren der jungen Triebe in Obstgärten und Weinbergen verhindert werden. Es war dies nur eine methodische Ausführung einer Idee, die man schon längst da und dort in einfacher Form anzuwenden versucht hatte. Der Plan hat nun in den Kreisen Elsässer Obst- und Rebenzüchter sowie einiger Techniker eingehende Beachtung gefunden, und es ist den Mechanikern G. G. Schaal und J. Oechslin gelungen, einen vervollkommneten Apparat herzustellen, über dessen Wirksamkeit nun in einer zu Colmar erschienenen Schrift unter Beigabe von Zeichnungen berichtet wird.

Danach besteht die Vorrichtung aus einem „Feuermotor", den Zündapparaten, den Leitungsdrähten und den Feuern selbst. Die im vorigen Jahre gemachten Versuche entsprachen allen gehegten Erwartungen vollständig. Bei dieser Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß die zartesten Blüthen unserer Obstbäume mehrere Grad Kälte ertragen können, wenn der Feuchtigkeitszustand der Luft ein günstiger ist. So ertrugen Pfirsichblüthen — allerdings bei nur kurzer Dauer der Kälte — eine Temperatur von 4 Grad Celsius (39.02 Grad Fahrenheit). Aehnliche für den Gärtner und Botaniker sehr wichtige Beobachtungen enthält der Bericht mancherlei. Aus diesem Gesichtspunkte schon sind daher die betreffenden Versuche werthvoll und werden es auch fernerhin sein, gleichviel welchen Werth man dem besagten Apparate selbst beimessen mag.

Vom Auslande.

— Spanische Fachblätter berichten über einen in Folge eines Schlaganfalles eingetretenen, merkwürdigen Fall geistiger Störung. Ein Geistlicher in Tortosa, einer kleinen Stadt Cataloniens, wurde im December v. J. von einem Gehirnschlag befallen. Nach Monate langer Krankheit gelang es, den schon älteren Mann körperlich völlig wieder herzustellen; auch geistig zeigten sich in der Unterhaltung nur noch Spuren des erlittenen Unfalles. Da gab man dem Reconvalescenten sein Brevier wieder, um die täglichen Andachten aufnehmen zu können, aber siehe da, der Kranke hatte — und dies wird durch ärztliches und sonst glaubwürdiges Zeugniß bestätigt — die Fähigkeit des Lesens vollständig verloren, so daß ihn ein am Ort als Schulmeister lebender Bruder erst wieder im Buchstabiren unterrichten mußte.

— Die Spitzen zum Brautkleid der Prinzessin Sophie von Preußen, der Braut des Kronprinzen von Griechenland, werden, wie aus Hirschberg berichtet wird, ebenso, wie die Taschentücher der Braut, in den schlesischen Spitzenschulen in Schmiedeberg im Riesengebirge angefertigt. Neuerdings ist in denselben Anstalten auch der Brautschleier für die Prinzessin bestellt worden. Aus den Arbeitsvorräthen der Spitzenschulen wurden zugleich für den Tresor der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein, der Braut des Prinzen Leopold von Preußen, Barben, Taschentücher und Garnituren in points venises angekauft.

— In Jassy hat sich der rumänische Rechtsgelehrte und Universitäts-Professor Alexander C. Schendera, welcher vor einigen Tagen von einer Reise aus dem Auslande zurückgekehrt war, die er unternommen hatte, um Aerzte wegen eines schweren Leidens zu konsultiren, durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getödtet. Das Motiv, das diesen Mann bewog, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten, ist darin zu suchen, daß die von ihm zu Rathe gezogenen Aerzte im Auslande sein Leiden als unheilbar bezeichneten. Alexander Schendera wirkte auf seinem Posten als Universitäts-Professor und Rechtsanwalt schon seit vielen Jahren und that sich durch Herausgabe mehrerer werthvoller wissenschaftlicher Arbeiten hervor. Längere Zeit hatte er als Beirath der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Eisenbahnverwaltung fungirt. Der Verblichene stand erst im 48. Lebensjahre. Bei seiner Ankunft in Jassy wurde ihm die Ernennung zum Mitgliede des Kassationshofes seitens des Justizministers Vernescu zugestellt. Diese sowie zwei andere Ernennungen waren die Hauptursache, die den Ausbruch der jüngsten Ministerkrise beschleunigte und das Cabinet Rosetti-Carp zur Demission bestimmte.

— Als der Mechaniker in Zürich bekannt wurde, welcher die von den Russen bestellten Sprengbomben angefertigt hatte, liefen die neugierigen Leute zu ihm, um ihm solche Dingerchen abzukaufen, die ja, so lange sie nicht mit Sprengstoff gefüllt waren, keine Gefahr bargen. So gingen die Bomben gleich einem Handelsartikel von Hand zu Hand. Man konnte das Stück um 1 bis 1½ Franken kaufen. An den ausführlichen Beschreibungen, welche die Zeitungen über die Bomben brachten, welche beim gedachten Mechaniker gekauft waren, begnügte sich das Publikum längst nicht mehr; jeder Kannegießer kaufte sich schließlich selber ein Stück. Die Polizei kam dann dahinter, und die Bomben mußten ihr alle bei Strafandrohung abgeliefert werden. Im Ausland und Inland hat man sich sehr über den zürcherischen Mechaniker aufgehalten, der die Bomben in der geschilderten Weise verhandelte. Die polizeilichen Erhebungen haben nun in die Sache Licht gebracht. Die Russen hatten eine eigene Werkstatt eingerichtet. Es fehlten ihnen aber die Instrumente, um die Bomben mit dem mechanischen Verschluß zu versehen. Die Arbeit übertrugen sie dem Mechaniker M., welcher seit vielen Jahren in Zürich etablirt ist. Unter der Anschuldigung der Beihilfe wurde der Mechaniker zur Verantwortung gezogen. Jetzt stellte sich heraus, daß die Polizei es mit einem schwerleidenden Mann zu thun hat, welcher laut ärztlicher Untersuchung an unheilbarer Gehirnerweichung leidet. Derselbe wurde sogleich als unheilbar in die staatliche Irrenanstalt gebracht. Der Krankheitszustand des Mechanikers ist den Nihilisten kaum entgangen. Dieser vortheilhafte Umstand wird sie wohl veranlaßt haben, Bomben in so bedeutender Zahl von ihm anfertigen zu lassen.

Bei der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Robert Lenox Kennedy in New York kam dieser Tage auch die erste Folio-Ausgabe von Shakespeares „Lustspielen, Historien und Tragödien" vom Jahre 1623, gedruckt von Isaac Jaggard und Ed. B. Count, unter den Hammer. Von dem seltenen Werk existiren nur noch wenige Exemplare, die in letzter Zeit von $3000 bis $5000 gebracht haben. Das neuerdings versteigerte Exemplar, obgleich sehr gut erhalten, ging für $1400 an einen Zwischenhändler.

— Meerschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No 199 Ost Washington Str.

W. H. DOAN'S

L X L

Gasoline.

Das beste

für Oefen!

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meysen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in